

Marie de Sales (Thérèse) Chappuis (1793-1875)

Zum 150. Todestag am 7. Oktober 2025

Marie de Sales (Maria Salesia) Chappuis (* 16. Juni 1793 in Soyhières; † 7. Oktober 1875 in Troyes) war Schwester der Heimsuchung Mariens und Wegbereiterin zur Gründung der Oblaten des heiligen Franz von Sales.

Kindheit und Jugend

Als siebtes von elf Kindern kam Thérèse (ihr Taufname) Chappuis im kleinen Dorf Soyhières im Schweizer Jura inmitten der Wirren der französischen Revolution zur Welt. Damals gehörte Soyhières zu Frankreich und dort war jede katholische Religionsausübung verboten. Das Kind wurde daher geheim über die Grenze geschmuggelt, um getauft werden zu können. Im Haus der Chappuis, das Gasthaus „Zum weißen Kreuz“, war außerdem ein Zufluchtsort für Priester, die im Untergrund leben mussten.

Mit vierzehn Jahren kam Chappuis in das Pensionat der Schwestern der Heimsuchung Mariens nach Fribourg (Freiburg in der Schweiz). Nach Beendigung ihrer Schulzeit kehrte sie zunächst wieder zu ihren Eltern zurück, fühlte sich jedoch dazu berufen, Ordensschwester zu werden.

Eintritt ins Kloster der Heimsuchung

Ihr erster Versuch, im Kloster der Heimsuchung in Fribourg einzutreten, scheiterte am Heimweh. Erst bei ihrem zweiten Versuch blieb sie dann im Kloster. Am 4. Juni 1815 fand dort ihre Einkleidung statt. Sie erhielt dabei ihren Ordensnamen Marie de Sales (Maria Salesia) nach dem Gründer ihrer Ordensgemeinschaft, dem heiligen Franz von Sales (1567-1622). Dieser Heilige wird fortan ihr Leben bestimmen. In ihrem ersten Jahr im Kloster vertiefte sie sich in die Lehre und Spiritualität des Ordensgründers und der Gründerin Johanna Franziska von Chantal (1572-1641). Sie erlebte dabei außergewöhnliche Visionen, in denen ihr Gott zu verstehen gab, dass ihr „Werk“, wie sie das nannte, also ihre Aufgabe als „Salesianerin“ darin besteht, eine Ordensgemeinschaft von Männern zu gründen, so wie es bereits Franz von Sales geplant hatte, zu deren Verwirklichung es jedoch auf Grund seines frühen Todes im Alter von fünfundfünfzig Jahren nicht mehr gekommen war.

Am 9. Juni 1816 versprach Marie de Sales Chappuis ihre Ordensprofess. Kurz darauf wurde sie bereits dazu beauftragt, das Heimsuchungskloster von Metz, das während der französischen Revolution geschlossen worden war, wieder zu errichten. 1819 kehrte sie dann in ihr Mutterkloster in Fribourg zurück. Im Alter von dreiunddreißig Jahren, am 1. Juni 1826, wird sie dann zur Oberin des Heimsuchungsklosters in Troyes, Frankreich, gewählt, um das dortige Kloster innerlich und äußerlich zu erneuern. Diese Erneuerung gelang ihr so gut, dass sie von allen nur noch die „Gute Mutter“ genannt wurde. 1838 wurde sie in das Heimsuchungskloster nach Paris geholt, um auch dort als Oberin segensreich zu wirken. In ihre Zeit als Oberin in Paris fällt auch die erste Begegnung mit dem Priester Louis Brisson (1817-1908), der 1840 zum Priester geweiht wurde, in der Mädchenschule des Heimsuchungsklosters von Troyes Religion und Naturkunde unterrichtete und Spiritual der Heimsuchungsschwestern war. Die Schwestern wollten unbedingt, dass Brisson die „Gute Mutter“ kennenlerne. So reiste er nach Ostern 1842 nach Paris. Diese Begegnung veränderte Brissons Leben. Schwester Marie de Sales war nämlich davon überzeugt, in Brisson jenen Priester gefunden zu haben, der ihr bei der Verwirklichung ihres „Werkes“ helfen werde.

Gründung der Oblaten des hl. Franz von Sales

Nach ihrer Rückkehr aus Paris nach Troyes 1844 begann sie daher fast täglich auf Louis Brisson einzureden, um ihn zu überzeugen, diese Ordensgemeinschaft zu gründen. Es bedurfte einiger „Wunder“, bis Louis Brisson bereit war, die Pläne der „Guten Mutter“ ernst

zu nehmen und ihr zuzuhören. Es dauerte bis zum Jahre 1872, bis die ersten Oblaten des heiligen Franz von Sales in Troyes ihr Ordensleben begannen. 1875 wurde die Ordensgemeinschaft schließlich von Papst Pius IX. (1792-1878) kirchlich anerkannt. Für Marie de Sales Chappuis war damit ihr Lebensauftrag erfüllt. Kurz nachdem sie von der päpstlichen Anerkennung erfuhr, starb sie am 7. Oktober 1875 im Alter von zweiundachtzig Jahren. Am 9. Oktober 1875 wurde sie nach einem feierlichen Requiem im Friedhof des Heimsuchungsklosters bestattet.

Seligsprechungsprozess

Gleich nach ihrem Tod begannen auf Initiative von Louis Brisson, der von der Heiligkeit der „Guten Mutter“ überzeugt war, die Vorbereitungen zu ihrer Seligsprechung. 1885 wurden drei Richter ernannt, die fünfzig Zeug:innen unter Eid befragten. Einer der letzten war Louis Brisson selbst. Im Dezember 1886 veröffentlichte er außerdem seine Biografie über die „Gute Mutter“. Im Februar 1898 beschließt Rom, dass Marie de Sales Chappuis mit dem Titel „Ehrwürdige Dienerin Gottes“ bezeichnet werden darf.

Zur gleichen Zeit bereitete jedoch der Jesuit Henri Watrigant (1845-1926) seinen Angriff auf die Seligsprechung Chappuis‘ vor, in dem er der „Guten Mutter“ vorwarf, eine „Semi-Quietistin“ zu sein und eine Irrlehre verbreitet zu haben. Die Irrlehre des Quietismus besagt, dass die völlige Hingabe an Gott genüge, um sein Heil zu erlangen, äußere Werke und Frömmigkeitsübungen seien dafür jedoch nicht notwendig. Seinen Vorwurf des „Semi-Quietismus“ begründete Watrigant unter anderem damit, dass er im Nachlass der „Guten Mutter“ Briefe an einen verurteilten Quietisten entdeckte.

Am 17. Mai 1901 wurde im Zuge des Seligsprechungsprozesses das Grab der „Guten Mutter“ geöffnet. Nach dem Entfernen einer dicken Lage weißen Schimmels (bei ihrer Beerdigung hatte es geregnet) stellte man fest, dass der Leichnam nahezu unverwest war. Nur ihre Nase war nach Innen gesackt und die Pupillen fehlten. Der Leichnam wurde daraufhin in einer eigenen Kapelle des Klosters bestattet.

1922 wurde der Seligsprechungsprozess aufgrund der Angriffe Watrigants eingestellt.

Gegenwärtig laufen Bemühungen, diesen Seligsprechungsprozess wieder zu eröffnen, da die Anschuldigungen Watrigants unhaltbar sind. Marie de Sales Chappuis verkündete nie eine Lehre und konnte daher auch keine Irrlehre verbreiten.